

Der Heilsplan Gottes erfüllt sich Schritt für Schritt und immer genau zum richtigen Zeitpunkt. So sandte Gott seinen Sohn, „als aber die Zeit erfüllt war“ (Gal 4,4). Gott kennt seinen Plan, und er kann Jahrhunderte vorher bestimmte Ereignisse ankündigen. Prophetische Ankündigungen haben einen starken ermutigenden Wert; damals für das Volk Israel und auch heute für uns, denn Gott steht zu seinem Wort!



BERND LINKE

AUF DASS DIE SCHRIFT ERFÜLLT WÜRDE

Prophezeiungen im Alten Testament über Jesus

Da ich in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen bin, hatte ich schon früh Kontakt zu den biblischen Texten. Zu Hause wurde regelmäßig in der Bibel gelesen, und von meinen Eltern wurde ich schon als kleines Kind mit in die Gemeinde genommen. Und so hörte ich manche Formulierungen, die sich bis heute in meinem Gedächtnis erhalten haben. Eine dieser Formulierungen ist die Aussage: „... *damit die Schrift erfüllt würde.*“

Als kleines Kind habe ich natürlich den Sinn nicht verstanden. Aber jetzt, nach vielen Jahren, in denen ich in der Bibel gelesen, Auslegungen gehört und selbst oft die Schrift für andere ausgelegt habe, ist mir die Wichtigkeit dieses Satzes

deutlich. Es geht Gott, dem Heiligen Geist, ganz offensichtlich darum, dass schon in den Schriften des Alten Testamentes auf Jesus hingewiesen wird. Er ist das Zentrum der Geschichte, er ist der Sohn Gottes, der die endgültige Frage der Menschheit löst. Er ist der Mensch von Gott, der Gottes ursprüngliche Absicht mit dem Menschen, nämlich die Herrschaft über alles anzutreten, vollenden wird. Da, wo Adam sich freiwillig den Versuchungen durch den Teufel hingegeben hat, besiegt Jesus den Teufel am Kreuz von Golgatha. Und so sind dann auch fünf von den sechs „Schrift erfüllt“-Hinweisen aus den letzten Stunden des Lebens unseres Herrn (Johannes 13-19) Wirklichkeit geworden.

Der Schlangenbesieger

Man wird sich also die Frage stellen können, warum im Alten Testament die Prophezeiungen, die auf Jesus hindeuten, so wichtig sind. Möglicherweise ist schon in der ersten Prophezeiung der Ansatz einer Antwort enthalten. Nachdem Adam und Eva von der Frucht gegessen hatten, hatten sie die Einsicht in Gut und Böse, aber auch die Gewissheit, dass sie eines Tages würden sterben müssen. In diese Situation hinein spricht Gott selbst über den Weg der Erlösung: *„Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“* (1Mo 3,15). Mit dieser Aussage, die sich an die Schlange und nicht an Eva richtet, wird deutlich: Es wird einmal ein Mensch kommen, der der Macht und dem Einfluss der Schlange ein Ende setzt (Offb 12,9; 20,2). Eva war in dieser Szene die Zuhörer, aber sie wusste jetzt: Das, was ich angerichtet habe, nämlich den Bruch mit Gott zu provozieren, das wird einmal zu Ende sein.

Der Segen eines Vaters

Die zweite Prophezeiung, auf die ich eingehen möchte, findet sich ebenfalls im 1. Buch Mose in Kapitel 49. Eine für uns eher ungewöhnliche Situation. Vater Jakob weiß, dass er bald sterben muss, und lässt alle seine Söhne und zwei Enkelsöhne an seinem Bett antreten, um jedem einen individuellen Segen mitzugeben. Dass es dabei nicht um die Verteilung seines Erbes oder ein gutes Miteinander der Brüder nach seinem Tod ging, wird mit den Worten deutlich: *„Und Jakob rief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, und ich will euch verkünden, was euch begegnen wird in künftigen Tagen“* (1Mo 49,1). Es war ihm also klar, dass er seinen Söhnen etwas sagte, was in der Zukunft passieren würde. Bei seinem vierten Sohn, Juda, sagt er dann Folgendes: *„Nicht weicht das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis dass der Schilo kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker“* (1Mo 49,10). Damit sagt Jakob nicht nur, dass Juda der Herrscher über seine Brüder sein würde, sondern dass aus den Nachkommen von Juda der Weltherrscher hervorkommen würde. Man muss sich diese Situation einmal kurz vorstellen. Da ist ein Nomade, ein Wirtschaftsflüchtling, der mit seiner Sippe, ein paar hundert Leuten, in einer abgelegenen Ecke des größten Weltreichs der damaligen Zeit lebt. Und der sagt: Juda, aus

deiner Nachkommenschaft kommt einer, dem alle Völker gehorchen werden.

The Coming Star

Wir gehen jetzt ins 4. Buch Mose. Das Volk Israel ist an den Grenzen des verheißenen Landes angekommen, und die Bewohner in den Nachbarstaaten haben ziemlich Angst vor diesem Volk. Da kommt einer der Könige, Ballack, auf die Idee, einen Zauberer zu bestellen und das Volk Israel zu verfluchen. Dieser Zauberer, Bileam, kommt nach einigen Zögern und einem interessanten Zwischenfall mit seinem Esel nach Moab und macht sich „an die Arbeit“. Aber anstatt, dass er das Volk verflucht, spricht er einen Segen nach dem anderen. Auf einen möchte ich ganz besonders hinweisen: *„Es spricht Bileam, der Sohn Beors, und es spricht der Mann mit geöffnetem Auge. Es spricht, der die Worte Gottes hört, der die Erkenntnis des Höchsten besitzt, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der da liegt mit enthüllten Augen: Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe. Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Schläfen Moabs und zerschmettert alle Söhne Sets“* (4Mo 24,15-17). Mit der Einleitung wird klar: Bileam weiß, dass er Aussprüche Gottes tut. Gott selber hat ihm die Worte in den Mund gelegt. Man beachte dann das Detail: *„Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe.“* Damit wird deutlich: Dieser Stern, den Bileam sieht, ist zukünftig. Ich schreibe diese Zeilen kurz vor Weihnachten und werde bei dieser Stelle immer an den Stern von Bethlehem erinnert als einen Anfangspunkt der Herrschaft, die mit der Geburt von Jesus Christus angefangen hat. Und ähnlich wie bei der Prophezeiung von Jakob wird hier deutlich gemacht, dass jemand aus dem Volk Israel die Herrschaft über die Völker antreten wird.

Der Prophet Gottes

Die nächste Stelle, die ich hier kurz besprechen möchte, findet sich im 5. Buch Mose. Mose nimmt Abschied vom Volk Israel, hält ihm eine letzte Rede und sagt: *„Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören“* (5Mo 18,15). Mose fordert das Volk auf, auf diesen Propheten zu hören. In der direkten Rede Gottes an Mose wird das noch einmal bestätigt: *„Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer*



Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde“ (5Mo 18,18). Jesus sagt dann zu seinen Zuhörern am Ende des letzten Laubhüttenfestes, das er auf der Erde begangen hat: „Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und dass ich nichts von mir selbst tue, sondern wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich“ (Joh 8,28). Und es hat auch Menschen in seiner Umgebung geben, die seine Worte so beeindruckend fanden, dass sie sich an die Prophezeiung von Mose erinnerten und diese auf Jesus anwandten. Ich zitiere einen Ausspruch, der ebenfalls auf diesem letzten Laubhüttenfest gefallen ist: „Einige nun aus der Volksmenge sagten, als sie diese Worte hörten: Dieser ist wahrhaftig der Prophet“ (Joh 7,40).

In den Gesichtern der Nacht

Eine der wohl beeindrucktesten Prophezeiungen über Jesus findet sich im Buch Daniel. Daniel als junger Elitegefangener am Hof von König Nebukadnezar hatte ihm seinen Traum ausgelegt und deutlich gemacht, dass es insgesamt, Babel eingeschlossen, vier Weltreiche geben würde, und danach würde Gott selber eingreifen und sein Reich aufrichten, ein ewiges Reich. Als Daniel älter geworden ist, lässt Gott ihn Gesichte sehen, die noch weit detaillierter über diese vier Reiche berichten und deutlich machen, wie die Weltgeschichte verlaufen wird. Er beschreibt das Ende dieser vier Reiche und das finale Weltgericht. Das wird Gott selber vornehmen: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und einer, der alt war an Tagen, sich setzte. Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer ... Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet“ (Dan 7,9.10). Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich bei dieser Beschreibung um Gott selbst handelt; denn wer war schon immer, d. h. wer ist der „Älteste“ überhaupt? Aber dann nimmt die Prophezeiung eine entscheidende Wende: „Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle

Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird“ (Dan 7,13.14). Hier wird also deutlich gemacht: Es handelt sich um einen Menschen, dem die Regierung über die ganze Erde gegeben wird, und seine Herrschaft ist zeitlich unbegrenzt.

Dieser Begriff „Sohn des Menschen“ ist der am häufigsten von Jesus verwendete Begriff, um auszusagen, dass er selbst dieser Sohn des Menschen ist, der vom Himmel kommt. Jesus macht damit deutlich: Diese Prophezeiung bezieht sich auf mich. Insgesamt um die fünfzigmal benutzt Jesus diesen Ausdruck in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Ganz deutlich wird das jedoch an den Stellen, wo Jesus über das kommende Weltgericht spricht. „Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit“ (Mt 24,30). Jesus sagt ihnen damit: Ich bin der kommende Weltenrichter.

Wie wichtig diese Aussage aus dem Alten Testament über sich selbst für Jesus ist, wird noch einmal deutlich, als er vor dem hohen Rat steht. Der Hohepriester beschwört Jesus, zu sagen, ob er der Christus, der Sohn Gottes ist. Darauf antwortet Jesus: „Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Mt 25,63). Es gab überhaupt keinen Zweifel; die Mitglieder des Hohen Rates kannten die Prophezeiung aus Daniel und wussten in diesem Moment: Dieser Mann nimmt für sich in Anspruch, der Verheißene zu sein. Ihre Reaktion, ob echt oder gespielt, macht deutlich, welche Ungeheuerlichkeit in diesem Ausspruch lag.

Dass Jesus diesen Begriff „Sohn des Menschen“ so oft benutzt, um sich selbst und seinen Dienst zu beschreiben, zeigt, wie wichtig es ihm ist, deutlich zu machen, dass sich in ihm der Heilsplan Gottes erfüllt. Die Trennung von Gott nach dem Sündenfall im Paradies wird mit ihm geheilt. Der Plan Gottes, der Mensch solle über die Erde herrschen, kommt mit ihm, dem „Sohn des Menschen“, zur Erfüllung. Und somit ist diese Vorhersage aus dem Alten Testament in gewissem Sinne noch nicht ganz erfüllt. Jesus kam als Mensch auf diese Erde, litt und starb und stand wieder auf. Er hat sein Reich gegründet, aber noch hat er seine Herrschaft nicht vollkommen angetreten. Damit ist es auch an uns heute, an diese Vorhersage zu glauben, dass Jesus sichtbar mit den Wolken wiederkommen wird.

Das bringt mich zu einem letzten Punkt: Warum ist es den Menschen damals so schwer gefallen, an Jesus zu glauben, wo sich doch so viele Prophezeiungen an ihm und durch ihn erfüllt haben? Als Jugendlicher habe ich oft gedacht: Das ist doch klar, dass Jesus der verheißene Messias ist. Jesus sollte in Bethlehem geboren werden (Mi 5,1), und Jesus wurde in Bethlehem geboren. Aber es wurden sehr viele Kinder in der Zeit in Bethlehem geboren (Mt 2,16), warum war dieses eine etwas Besonderes?

Nehmen wir einmal Folgendes an: Ich schicke einen jungen Menschen in die Stadt und sage ihm: „Heute Nachmittag kommt der zukünftige Bundeskanzler Deutschlands mit einem Golf in die Stadt gefahren.“ Wie viele Leute fahren einen Golf? Will sagen: Wie viele Menschen ritten in der Zeit von Jesus auf einem Esel? Und doch haben die Menschen für einen kurzen Moment in ihm den erkannt, der der verheißene Messias war. In dieser Szene werden gleich mehrere Vorhersagen aus dem Alten Testament erfüllt. Dass Jesus auf einem Esel ritt, war im Propheten Sacharja (Kap 9,9) vorhergesagt worden. Die Menschen bringen ihren Jubel mit einem Psalm zum Ausdruck: „*Hosanna, dem Sohn Davids, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn ...*“ (Ps 118,26), d. h. sie sehen in ihm den verheißenen Sohn Davids und glauben, dass jetzt das Friedensreich anbricht, indem sie rufen: „*Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David*“ (Mk 11,10), eine Vorhersage aus Jer 33,15. Wie wenig wirklicher Glaube an Jesus als den verheißenen Messias dabei war, wird eine Woche später deutlich, wenn die gleichen Menschen rufen: „*Weg mit diesem, gib uns aber den Barabbas los!*“ (Lk 23,18).

Auf dass die Schrift erfüllt würde

Und so wird Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt. In diesen letzten Stunden werden drei weitere Prophezeiungen erfüllt, „auf dass die Schrift erfüllt würde“.

Die erste ist, als die Soldaten die Kleider von Jesus unter sich verteilen und um sein Gewand lösen, eine Vorhersage aus Psalm 22,19: „*Sie teilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Los.*“

Die zweite erfüllt sich in dem Moment, als Jesus ruft: „*Ich habe Durst*“ (Joh 19,28), ebenfalls vorhergesagt in Psalm 22,16: „*Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen; und in den Staub des Todes legst du mich.*“

Und die dritte Stelle ist ganz besonders, da sie sich gleich auf drei Hinweise im Alten Testament

bezieht. Um den Tod der Gefangenen zu beschleunigen, haben die Soldaten die Beine der beiden anderen Verurteilten gebrochen; als sie zu Jesus kommen, sehen sie, dass er schon gestorben ist und brechen seine Beine nicht. Damit wird deutlich: Jesus ist das vollkommene Passahlamm. Den Juden war nämlich gesagt worden, dass sie das Passahlamm braten und essen, aber auf keinen Fall seine Knochen brechen sollten (2Mo 12,46; 4Mo 9,12). Und David beschreibt seine Rettung vor dem Philistertkönig Abimelech ausführlich mit dem Lob Gottes und sagt dann: „*Er bewahrt alle seine Gebeine, nicht eines von ihnen wird zerbrochen*“ (Ps 34,21).

Auch wenn es äußerlich so schien, dass mit dem Tod für Jesus alles zu Ende war, so hat Gott ihn am dritten Tag auferweckt und damit bezeugt: Jesus hat das Werk vollbracht. Er hat ihn leibhaftig auferweckt, sodass Jesus gehen und seine Hände gebrauchen konnte und einen heilen Leib hatte. Allerdings nicht ganz; denn die Zeichen an seinen Händen und seiner Seite waren und bleiben sichtbar für immer. Dass die Soldaten Jesus in die Seite gestochen haben, auch damit erfüllte sich eine Vorhersage aus dem Alten Testament (Sach 12,10). Eine Tatsache, die in der Zukunft, wenn Jesus wiederkommen wird, noch einmal eine große Rolle spielen wird. Johannes sieht in seiner Vision: „*Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme der Erde. Ja, Amen*“ (Offb 1,7). Mit dieser Aussage „*schließt sich dann ein Kreis*“. Der, der mit den Wolken des Himmels kommt (Dan 7) ist identisch mit dem, der am Kreuz von Golgatha gelitten hat und gestorben ist – Jesus.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass sehr viele Texte im Alten Testament auf Jesus hinweisen, und dass es die Mühe wert ist, sich damit zu beschäftigen. Die, die sie aufgeschrieben haben, wussten, dass sie etwas Besonderes aufschrieben, aber sie wussten nicht genau über das Wen und das Wann Bescheid (1Petr 1,12). Wir können das jetzt verstehen. Daher ist es auch ein guter Brauch in unseren Zusammenkünften zum Lob und zur Anbetung Gottes und des Herr Jesus, die Texte aus dem Alten Testament zu nutzen.



Bernd Linke, *1954, ist freiberuflicher Unternehmensberater, wohnt in Bremen und gehört der dortigen Brüdergemeinde an. Er ist auch außerhalb der örtlichen Gemeinde in einigen evangelikalischen Werken aktiv.